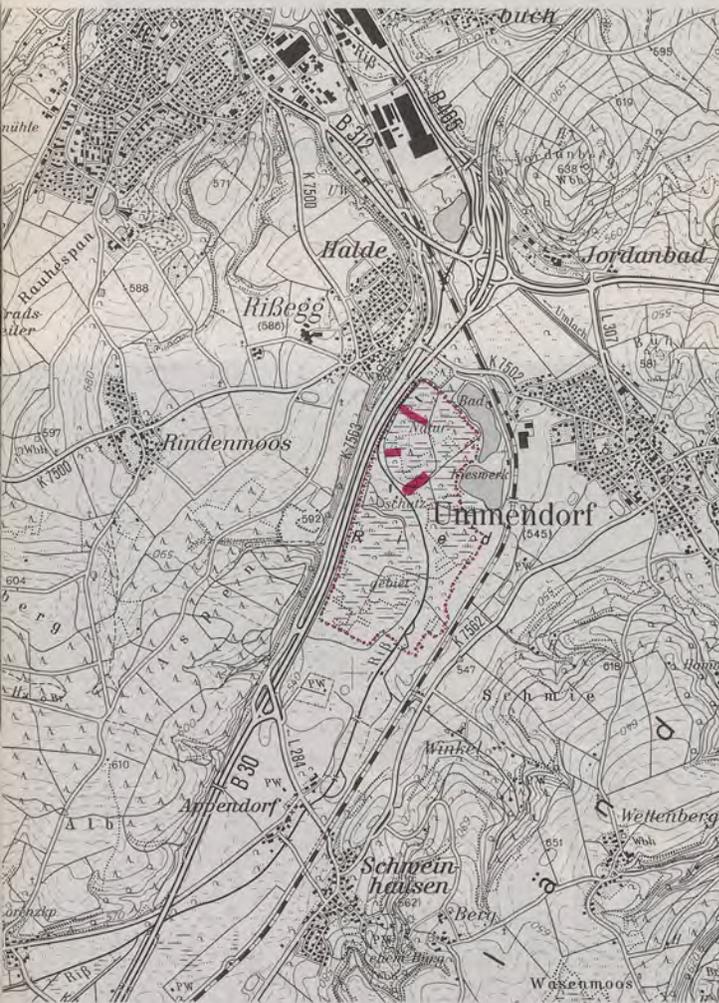


Das Gesetzblatt für Baden-Württemberg verkündete unter dem 8. Dezember 1988 die Verordnung des Regierungspräsidiums Tübingen über das Naturschutzgebiet «Ummendorfer Ried». Damit hatte Regierungspräsident Dr. Gögler seine Unterschrift unter die Verordnung über eine insgesamt 121,5 Hektar umfassende Fläche der Gemarkungen Rißegg (Stadt Biberach), Schweinhausen (Gemeinde Hochdorf) sowie Gemarkung und Gemeinde Ummendorf gesetzt. Der zentrale Bereich des Naturschutzgebietes östlich der Riß auf Gemarkung Ummendorf steht schon seit 50 Jahren unter Schutz: Mit der Veröffentlichung im Regierungs-Anzeiger für Württemberg am 29. Juli 1941 hatte der württembergische Kultusminister Mergenthaler rund 23 ha unter den besonderen Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt.

Aufkauf 1940, um Entwässerung, Kulturwiesen und Aufforstungen zu verhindern

Das Eigentum des Schwäbischen Heimatbundes in diesem wenige Kilometer südlich von Biberach gelegenen Schutzgebiet mißt lediglich rund 70 ar. Die Anregung zum Aufkauf von Teilen des Ummendorfer Riedes stammte vom damaligen Leiter der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Professor Hans Schwenkel. Er schrieb im März 1940: *Ich halte es für zweckmäßig, wenn im Ummendorfer Ried einige Grundstücke gekauft werden, damit wenigstens diese sich selbst überlassen bleiben können. Dies wird die Möglichkeit zu interessanten Beobachtungen geben.* Anlaß waren die Entwässerungsmaßnahmen, die man in den dreißiger Jahren in anderen Rieden des Rißtales vorgenommen hatte, die zweite Rißkorrektur bei Ummendorf 1932 und das ständige Vorrücken von Kulturland in die feuchten Niederungen. Einem Gutachten ist zu entnehmen: *Immer mehr aber droht die Kultur die ursprüngliche Wesenheit des Ummendorfer Riedes zu zerstören durch Kulturwiesen und Aufforstung.* Im September 1940 wurden schließlich vier Grundstücke erworben, wobei sich verschiedene rechtliche Schwierigkeiten im Hinblick auf die Genehmigung des Grundstücksverkehrs von Landwirten an den Verein ergaben. Wahrscheinlich waren dies neben der Erwartung vieler Eigentümer, durch Entwässerung oder Abtorfung könnten sich doch Gewinne erzielen lassen, die Gründe, weshalb zwar weiter Briefe zwischen Verein, Landrat, Bürgermeister und Eigentümern hin und her gingen, dann aber doch kein weiterer Kauf mehr zustande kam. In einem dieser Schreiben – vom 24. Juni 1941 – stehen bemerkenswerte Sätze: *Es muß (...) doch bekannt sein, daß der Herr Landesbauernführer mit der*



Das Ummendorfer Ried in der Übersichtskarte. Der Schwäbische Heimatbund hat hier nur – allerdings nicht unwichtigen! – Splitterbesitz.

Ummendorfer Ried

Gemeinde Ummendorf, Landkreis Biberach

Riedlandschaft mit Moorresten, urwüchsigem Wald und einer Vielzahl von Lebensräumen und Lebensgemeinschaften. Naturschutzgebiet seit 1940, maßgeblich erweitert 1988. Dem Schwäbischen Heimatbund gehören lediglich vier Flurstücke in einer Größe von 70 ar. Der zur Sicherung der Riedlandschaft vor Entwässerung, Auskiesung und Kultivierung 1940 erfolgte Ankauf blieb in den Folgejahren leider stecken.



Nur aus der Luft kann man über die unzugänglichen Bruchwälder des Ummendorfer Riedes einen Überblick gewinnen. Rechts im Bild die Baggerseen, die einst bis weit an die kanalisierte Riß ausgedehnt werden sollten. Links die Bundesstraße 30, im Hintergrund der Stadtrand von Biberach (Rißegg, Halde, Jordanbad). Die Grundstücke des Schwäbischen Heimatbundes liegen verstreut innerhalb des teils bewachsenen, teils freien Streifens rechts der Riß. Luftaufnahme 18. Juli 1988.

Entwässerung des Riedes nicht einverstanden ist und eine Entwässerung auch deshalb nicht in Betracht kommt, weil das unter das vom Führer erlassene Naturschutzgesetz fällt. Übrigens hat der Führer vor kurzem ausdrücklich angeordnet, daß die Moore, wenn irgend möglich, erhalten bleiben sollen.

Eiszeitlicher Talsee verlandet:
Niedermoor und Hochmoor

Das Ummendorfer Ried liegt nördlich der Endmoräne der Würmeiszeit und somit in der Altmoränen-

landschaft. Die bewaldeten Höhen auf der Westseite des Tales bestehen aus Schottern, die beim Vorstoß der rißbeiszeitlichen Gletscher abgelagert worden sind. Im Gegensatz zu den vielen Riedflächen der Jungmoränenlandschaft, die auf verlandete Seen in abflußlosen Mulden zurückgehen, verdankt das Ummendorfer Ried seine Entstehung den unterschiedlichen Abflußgegebenheiten des Rißtales und vor allem dem oberflächennahen Grundwasserstand.

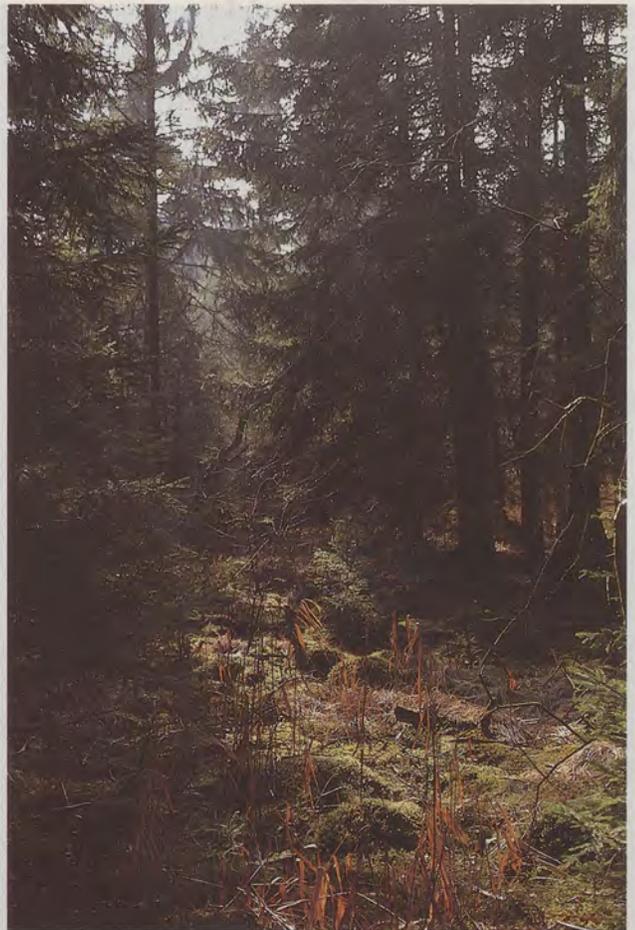
Das Rißtal schotterte sich während der Würmeiszeit bis zum heutigen Niveau bei Ummendorf (545 Me-



Ein Blick von einem der Stichwege auf die in sich zusammenbrechenden Fichtenwälder des Rieds.



Schilf und Torfmoospolster in den Fichtenwäldern ergeben ein urwaldähnliches Bild. Alle drei Fotos: Oktober 1990.



Wasser ist das beherrschende Element im Ummendorfer Ried. Das wenige Dezimeter unter dem Boden anstehende Grundwasser erlaubt nur einer an diese Verhältnisse speziell angepassten Pflanzenwelt längerfristiges Überleben.

ter über NN) auf. Beim Abschmelzen der Gletscher räumten die gewaltigen Wassermengen der Ur-Riß einen Großteil dieser Niederterrassenschotter aus und senkten das Niveau stark ab. Von dem Augenblick an, als gegen Ende der Würmeiszeit der Schussenstausee einen Überlauf nach Westen fand, fehlten dem Rißtal die großen Wassermassen der Gletscher. Die Transportkraft nahm stark ab, die aus den Seitentälern Umlach und Reichenbach ankommenden Schottermengen konnten ebensowenig wie die aus den nahegelegenen Tobeln verfrachteten Sedimente aus dem Haupttal abgeführt werden. Die einst mächtige Riß verlor ihr Einzugsgebiet in Richtung Bodensee an den Rhein und degenerierte zu einem bescheidenen Bach. Die kurzen Seitenbäche dominierten durch ihr größeres Gefälle und warfen Schottermassen ins Haupttal; auf der Südseite der

entsprechenden Schwemmkegel entstand durch die grundwasserstauende Wirkung das Ummendorfer Ried. Zunächst bildete sich jedoch ein flacher Talsee, der in der Folgezeit rasch verlandete. So entstand das Niedermoor, allerdings in einer wesentlich größeren Ausdehnung als das heutige Naturschutzgebiet. An wenigen Stellen entwickelte sich ein Hochmoor auf den früher tiefer gelegenen Seeflächen bzw. im Bereich von Quellaustritten gespannten Wassers, das hier an die Oberfläche gelangt. So finden sich stellenweise über den Kiesen und Lehmen des Talbodens bis zu zwei Meter mächtige Torflager, die an manchen Stellen bis in die 50er Jahre in kleinen Stichen abgegraben worden sind. Das Ummendorfer Ried liegt wie die Perle einer Kette inmitten einer Reihe von Feuchtgebieten, die wechselseitig voneinander abhängig und miteinander verknüpft sind. Am Beispiel des Vogelzugs läßt sich dies verdeutlichen: Viele Vogelarten, die Feuchtgebiete als Lebensraum benötigen, verlassen bei ihrem Zug von Norden nach Süden die Fluß-

landschaften des Rheins und Neckars am Neckarknie bei Plochingen (Naturschutzgebiet Wernauer Baggerseen), queren die Schwäbische Alb bei Weilheim/Teck (Naturschutzgebiete Randecker Maar und Schopflocher Torfgrube; weiter südlich Naturschutzgebiet Schmiechener See), kreuzen die Donau (Landschaftsschutzgebiet Öpfinger Stausee), ziehen das Rißtal aufwärts (Landschaftsschutzgebiet Osterried, Naturschutzgebiete Ummendorfer Ried und Lindenweiher), queren die Endmoränenwälle der Würmeiszeit und ziehen das Schussental abwärts bis zum Bodensee (Naturschutzgebiet Eriskircher Ried und andere). Es ist deshalb nicht übertrieben, dem Ummendorfer Ried schon wegen seiner geographischen Lage eine internationale Bedeutung zuzumessen. Zusätzlich suchen auch Vogelarten, die im Bodenseeraum überwintern, hier und in den nahegelegenen Riedflächen (Naturschutzgebiete Federsee und Wettenger Ried sowie die Feuchtflächen entlang der Donau) Deckung, Ruhe und Ausweichquartiere. Als wäre dies das Selbstverständlichste der Welt, steht in einem Gutachten von 1940: *Ferner gibt es Schnepfen, Brachvögel, Birkhühner. Der Storch holt seine Nahrung im Ried.* Das ist fünf Jahrzehnte her, – der Storch hat das obere Rißtal in den 50er Jahren als Brutvogel verlassen; Schnepfen und Brachvögel wichen schon vorher, und auch das Birkwild ist seit über 25 Jahren nicht mehr zu beobachten.

*Reichtum an Moosen und Pilzen,
mehr als 180 Schmetterlingsarten nachgewiesen*

Die Vielfalt an Lebensräumen und Lebensgemeinschaften ist es vor allem, die das Ummendorfer Ried kennzeichnet und die früher wie heute maßgeblich als Schutzgrund angeführt wird. Der in den 40er Jahren als Kreisbeauftragter für Naturschutz tätige hervorragende Naturkenner, Oberlehrer A. Kick aus Biberach, schrieb: *Kulturwiesen werden abgelöst durch Flachmoorwiesen; dem Wasserlauf der Riß mit ihrem Bestand an flutenden Gewächsen stehen Altwasser und Quellbäche gegenüber, verlassene und in Benützung stehende Torfstiche, Hochmoorstücke und ansehnliche Zwischenmoorwälder beleben das Bild.* An diesem Bild hat sich bis heute nichts Maßgebliches geändert, auch wenn die bewaldeten Teile zuungunsten offener Riedlandschaft stark zugenommen haben und selbstverständlich schon lange kein Torf mehr gestochen wird.

Neben der Vogelwelt seien von der sonstigen Tierwelt nur die im Ummendorfer Ried gut untersuchten Schmetterlinge angeführt. Die eng verzahnten, verschiedenartigen Biotoptypen bieten den Lebens-



So kennen die meisten Besucher das Ummendorfer Ried: Blick über den zum Baden zugelassenen Baggersee auf den unzugänglichen Bruchwald. Juli 1991.

Das Ummendorfer Ried ist in einer Größe von rund 120 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen. In das Ried führen nur Stichwege; die Grundstücke des Schwäbischen Heimatbundes sind unzugänglich. Da es auch keinen Aussichtspunkt gibt, von dem aus man einen Überblick bekommen könnte, besteht die einzige Möglichkeit eines Einblicks von der Kieswerkzufahrt an der Straße Rißegg-Ummendorf. Die erwähnten Stichwege dürfen nicht verlassen, Tiere und Pflanzen nicht beeinträchtigt werden. Außerhalb des Schutzgebietes befindet sich am Baggersee eine öffentliche Badestelle.

raum für mehr als 180 Schmetterlingsarten im großen Spektrum von «Allerweltsarten» bis hin zu stark spezialisierten Arten. Von denen sei hier nur der Hochmoorgelbling (*Colias palaeno*) genannt, der als Raupe ganz bestimmte Pflanzen des Hochmoores frißt, als entwickelter Schmetterling jedoch Nektar an ausgewählten Streuwiesenpflanzen saugt. Fällt einer dieser Lebensräume aus, so kann diese Art nicht überleben. Als weiteres Beispiel für die unterschiedlich ausgeprägten Wasserflächen und die dadurch bedingte Vielfalt an Lebensräumen gelten die Schwimmkäfer; im Jahr 1983 gelang der Nachweis von sechzehn verschiedenen Vertretern dieser Familie.

Bei der Pflanzenwelt fällt zunächst der außerordentliche Reichtum an Moosen – bisher 64 Arten nachgewiesen – und Pilzen auf – bisher 189 Arten Ständerpilze und 62 sonstige Pilzarten. Die Blütenpflanzen stellen besonders im Hochmoor und auf den Streuwiesen seltene Arten, die auf Nährstoffarmut angewiesen sind. Neben vielen Orchideen seien hier nur

der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), der Fiebertee (*Menyanthes trifoliata*), das Karlszepter (*Pedicularis sceptrum-carolinum*) und verschiedene Wasserschlaucharten (*Utricularia* ssp.) angeführt. Von den himmelblauen Sternchen des Enzians, die 1940 im Gutachten zur Unterschutzstellung von A. Kick genannt sind, ist längst nichts mehr vorhanden; die denkbaren Standorte sind verwachsen oder überdüngt und zu intensiv bewirtschaftet. Wie in manch anderen Schutzgebieten ist es auch hier so, daß die alte Nutzungsweise, welche die standörtlichen Bedingungen berücksichtigte, die größte Vielfalt an Lebensräumen mit sich brachte: Bruchwälder auf nicht nutzbaren Hochmoorbereichen, weite Streuwiesen im nassen Bereich, die nicht mehr genutzt werden, seit es andere Formen der Einstreu und immer weniger Vieh gibt, und schließlich ungedüngte und gedüngte Wiesen im Randbereich zu den trockeneren Feldlagen der Umgebung. Das heutige Bild ist nur das Ergebnis dieses früheren Nutzungsmosaiks und wird sich unter geänderten wirtschaftlichen Bedingungen weiter wandeln.

Äußerst interessant entwickeln sich die alten Fichtenaufforstungen aus den 30er Jahren, da es sich nun zeigt, daß sie viel zu eng stehen, unter mangelnder Durchforstung leiden und mit der Zeit in sich zusammenbrechen. Sie verleihen dem Ummendorfer Ried stellenweise einen urwaldartigen Charakter, da umgestürzte Bäume dicht mit Flechten, Moosen und Pilzen überwuchert sind und ineinander wachsen. Weidengebüsche, Erlenbruchwälder,

aufgelassene Streuwiesen, junge und alte Aufforstungen mit Fichten und Pappeln tragen zum kleinräumigen Mosaik verschiedener gehölzbestandener Flächen bei.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Dissertation von H. Kick aus Leutkirch, dem Sohn des vorhin genannten Oberlehrers, über die Algenformen des Rißgebietes. Einzelne Algen verschiedener Ordnungen werden dort getrennt für offene Gewässer, fließendes Wasser und Quellbäche, Torfstiche und Verlandungsgürtel der Altwasser untersucht und beschrieben. Viele Arten charakterisieren bestimmte Nährstoffverhältnisse bzw. Trophiestufen. Deshalb wäre es sicher eine höchst interessante Aufgabe, heute die verschiedenen Gewässer wieder zu analysieren, da sich daraus Rückschlüsse auf die sich ändernden Umweltbedingungen ergeben könnten.

Menschliche Eingriffe: Entwässerung und Kiesabbau, der in einigen Jahren ausläuft

Seit jeher versuchten die Anwohner des Ummendorfer Riedes, sich Teile davon landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Vor allem in den dreißiger Jahren wurden zunehmend Versuche unternommen, die Randbereiche trockenzulegen, um sie besser bewirtschaften zu können. So klagte A. Kick schon im Januar 1940, vor der ersten Unterschutzstellung, über die Vielzahl der menschlichen Veränderungen in der Riedlandschaft: *Auch das Ummendorfer Ried*



Das Kleine Nachtpfauenaugen (Eudia pavonia).

Eine frisch geschlüpfte Plattbauch-Libelle an einem sich aufrollenden jungen Farnwedel.



besteht natürlich nicht mehr in seiner ursprünglichen Form. Menschliche Eingriffe haben seinen Charakter an vielen Stellen ganz wesentlich verändert. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um folgende Tätigkeiten: Torfstechen, Anschütten verlassener Torfstiche, Anlage von Entwässerungsgräben, Rißkorrektur, Aufforstung, Abräumen des Moores von Hochmoorstücken, Abmähen des Schilfes und der Flachmoorwiesen.

Und doch gibt es noch Stellen, die wie ursprüngliche Natur erscheinen. Die entwässerten Stücke werden zu Kulturwiesen umgewandelt, die von allen Seiten immer tiefer ins Moor eindringen. Der früher mäandrische Lauf der Riß ist verhältnismäßig gerade gelegt. Diese Maßnahme hatte allerdings den beabsichtigten Erfolg, in den stehengebliebenen Altwassern prächtige Beispiele des Verlandungsprozesses zu schaffen. Freilich ist schon eine Anzahl derselben versumpft und wird in absehbarer Zeit der menschlichen Kultur ganz zum Opfer fallen. Durch die Entwässerungsgräben leiden insbesondere die Hochmoorstücke. Vielfach tragen diese schon den Charakter des Heidemoores mit überreichlichem *Calluna*-Bestand. Das Abmähen von Schilfbeständen und Flachmoorwiesen verhindert die Verlandung und die Weiterentwicklung des Flachmoors. Ebenso stört die Aufforstung den natürlichen Entwicklungsgang des Ummendorfer Riedes. Ausübung der Jagd und Fischerei greifen in den Tierbestand ein.

Zukunftspläne sind die Trockenlegung des gesamten südlichen Teils und auch großer Stücke des nördlichen, sowie der Bau eines Donau-Bodensee-Kanals, der durch das Ried oder wenigstens hart an ihm vorbeigeführt werden soll. Daß durch diese Maßnahmen auch die zu schützenden

Teile in starke Mitleidenschaft gezogen werden, liegt auf der Hand.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß sämtliche Rißaltwasser außerhalb des zu schützenden Gebietes liegen, und doch wäre gerade die Erhaltung wenigstens einiger derselben aus landschaftlichen und wissenschaftlichen Erwägungen dringend zu wünschen.

Glücklicherweise gingen nicht sämtliche Prophezeihungen aus dem Gutachten von A. Kick in Erfüllung. Der vorhergesehene Trend zur Entwässerung durch das tiefergelegte Rißbett bewahrheitete sich jedoch, und es konnte sich nur dort ein hoher, riedtypischer Grundwasserstand einstellen, wo im Lauf der Zeit Entwässerungsgräben verstopften oder auf natürliche Weise verlandeten. Auch die vorhin erwähnten Quellaufbrüche und der aufgrund der geologischen Verhältnisse provozierte Aufstau des Grundwasserstromes verhinderten die großflächige Melioration, so daß nach der zweiten Rißkorrektur Ende der 30er Jahre die Neulandgewinnung nur in bescheidenem Rahmen erfolgen konnte bzw. Erfolg hatte.

Der Kiesabbau im nordöstlichen Randbereich des Ummendorfer Riedes geht in wenigen Jahren seinem Ende entgegen. Angefangen hatte diese Art der Nutzung 1960, als für eine Kiesausbeutung noch keinerlei Genehmigungen erforderlich waren. Weiter und weiter fraßen sich die Bagger, und sie ließen sich bis heute trotz energischer Proteste von Seiten der Naturschutzbehörden und der Verbände nicht stoppen. Doch nun setzen Grundbesitzgrenzen der

Erweiterung der beiden großen Seen ein Ende. Am südlichen See werden ausgedehnte Flachwasserzonen mit breiten Verlandungsgürteln entstehen, so daß zahlreiche Zugvogelarten Schutz und Ruhe finden werden. Dieser südliche See soll im Gegensatz zum «Erholungssee», der nördlich davon liegt, den Belangen des Naturschutzes reserviert bleiben. Es ist vorgesehen, ihn nach erfolgter Rekultivierung in das Naturschutzgebiet einzubeziehen.

Die Verordnung von 1988 bezieht nun die größten Teile des Niedermooses mit den alten Mäandern der Riß, mit Aufforstungen und verschiedenen Stadien der Riedwiesennutzung ein, so daß die wichtigsten Teile einem rechtlichen Schutz unterliegen.

Die künftige Entwicklung der Flächen soll ein Pflegeplan der Bezirksstelle für Naturschutz Tübingen regeln. Er läßt in großen Teilen der natürlichen Sukzession Platz; kleinere offene Flächen und vor allem der südliche Riedwiesebereich sollen durch gezielte Pflege als Streuwiesen bzw. Schilfflächen erhalten bleiben. Hier haben sich seither private Naturschutzverbände durch Pflegemaßnahmen verdient gemacht. Größere Flächen fallen zukünftig aus der landwirtschaftlichen Nutzung heraus. Hier muß der Pfeletrupp des Staatlichen Liegenschaftsamtes Ulm unterstützend helfen, falls sich nicht ein Landwirt findet, der diese «Untergrenzfluren» gegen Entgelt pflegt.

Von Norden her erschließen das stark verwachsene Ummendorfer Ried einige Wege, von denen aus man einen guten Eindruck von der urwaldartigen Landschaft bekommen kann. Der südlich und westlich der Riß gelegene Bereich kann nur auf Stichwegen begangen werden; doch gewinnt man auch hier einen hervorragenden Eindruck vom Mosaik der Lebensräume.

Wie eingangs bereits erwähnt, besitzt der Schwäbische Heimatbund im Ummendorfer Ried lediglich 70 ar. Die vier Grundstücke liegen verstreut im nördlichen bzw. südwestlichen Teil des zentralen Bereichs in der Nähe der ausgebauten Riß. Die etwa zwei Jahrzehnte vor dem Ankauf von den Voreigentümern gepflanzten Fichten sind stattlich herangewachsen und brechen nun in sich zusammen, so daß ein undurchdringlicher «Urwald» im Entstehen ist.

Literatur

Kick, A. (1949): «Naturschutzgebiet Ummendorfer Ried», Markung Ummendorf, Kreis Biberach. Auszug aus einem Gutachten. In: Schwenkel, Hans: Die in den Jahren 1941-1943 in Württemberg eingetragenen Naturschutzgebiete. Veröffentlichungen der Württembergischen Landesstelle für Naturschutz, Heft 18, S. 48-112 (S. 55-60).

Klepser, Hans-Helmut (1988): Naturschutzgebiet «Ummendorfer Ried». Schwäbische Heimat 1988/4, S. 327.

Schönnamsgruber, Helmut (1966): Unsere Naturschutzgebiete. 1. Das Ummendorfer Ried. Schwäbische Heimat 1966/1, S. 23-28.



Der Hochmoorgelbling (Colias palaeno) ist auf die Pflanzenwelt von Mooren und Streuwiesen spezialisiert.